

viel von dem, was hier angemahnt wird, durchaus schon zum Selbstverständnis der Diakonie gehörte.

Wolfgang Müller

Europäische Ökumenische Versammlung „Frieden in Gerechtigkeit“: Studiendokumente. Konferenz Europäischer Kirchen (CH-1211 Genf 20, Pf. 66)/Rat der europäischen Bischofskonferenzen (CH-9000 St. Gallen, Klosterhof 6b) 1988. 147 Seiten. DM 8,—.

Zur Vorbereitung dieser Versammlung im Mai 1989 in Basel ist ein Band mit zwei wichtigen Studien erschienen. In der einen hat Roger Williamson, Direktor des „Life and Peace Instituts“ Uppsala, evangelischerseits die „Verschiedenheit, Übereinstimmung und Grenzen in neueren Stellungnahmen zu Frieden und Gerechtigkeit von Mitgliedskirchen der KEK“ herausgearbeitet und vorläufige Ergebnisse festgehalten. Die andere Studie enthält Aussagen zu „Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung‘ in der Lehrverkündigung der katholischen Kirche“ in Form einer Konkordanz, die Professor Ernst J. Nagel, Institut Theologie und Frieden, Hamburg, erstellt hat. Beide Studien haben dem Planungsausschuß für die Basler Versammlung vorgelegen, sind dort diskutiert worden und dienen folglich hervorragend der Vorbereitung und Mitarbeit an dieser Versammlung. Zugleich haben sie auch eine weit über diesen Anlaß hinausgehende Bedeutung.

Heike Schuffenhauer

Hinweis

Ökumenischer Rat der Kirchen (Hrsg.), *Bewahrung der Schöpfung*, eine ökumenische Diskussion, Granvollen/Norwegen 25. Februar bis 3. März 1988, DM 3,— plus Porto, zu beziehen über die Schriftleitung.

Georg Ziegler (Hrsg.), *„In Christus“*: Beiträge zum ökumenischen Gespräch. Moraltheolog. Studien, Systemat. Abteilung, Band 14. EOS-Verlag, St. Ottilien 1987. 168 Seiten. Geb. DM 38,—.

20 Jahre hat der inzwischen emeritierte Mainzer Moraltheologe G. Ziegler als Vertreter der katholischen Seite die ökumenischen Doppelvorlesungen der beiden Mainzer theologischen Fachbereiche mitorganisiert. Es scheint kein Zufall zu sein, daß die Referate der Jubiläumsveranstaltung 1983 unter dem Thema „Sein in Christus“ standen, hat doch Ziegler im Zeichen dieser paulinischen Formel sein Konzept einer Gnadenmoral entwickelt und in den letzten Jahren bei verschiedenen Anlässen verteidigt und verdeutlicht. Daß es ihm dabei immer auch um die ökumenische Perspektive ging, wollte er mit der Herausgabe dieses Sammelbandes unterstreichen. In diesem Band werden die Referate der beiden Neutestamentler — H. Langkammer, *Sein in Christus* als soteriologisches Endstadium paulinischer Präpositionssprache (15–20); W. Schrage, *„In Christus“* und die neutestamentliche Ethik (27–41) — aufgegriffen und systematisch weitergeführt durch die Beiträge zweier Dogmatiker — A. Schilson, *„Sein in Christus“*. Dogmatische Überlegungen zur Grundstruktur christlicher Identität (45–98); F. Beißer, *Sein in Christus*. Ein Gespräch mit Josef Ziegler (99–113) — sowie zweier Ethiker/Moraltheologen — A. Peters, *Grundzüge biblisch reformatorischer Ethik* (117–148) sowie G. Ziegler selbst: *In Christus* — das Prinzip einer Gnadenmoral (149–165); der Band wird abgerundet durch ein Verzeichnis der von 1963–1983 gehaltenen ökumenischen Doppelvorlesungen.

Es ist nicht Ziel dieser Anzeige, die interessanten Aspekte und Gedanken-

anstöße der Beiträge im einzelnen aufzuzeigen; es sei lediglich auf die Relevanz der Formel „Sein in Christus“ für die gegenwärtige ökumenische Diskussion um Grundkonsens bzw. Grunddifferenz hingewiesen. Beißers Gespräch mit Josef Ziegler geht von einer entscheidenden Übereinstimmung aus: „Voraussetzung, Grundlage, Ermöglichung allen christlichen Handelns ist Christus selbst, ist seine Gnade“ (101). Für den evangelischen Theologen ist freilich bleibend wichtig, „daß Luther nicht einfach von der ‚Gnade‘ spricht, sondern z. B. von Christus, vom Wort und vor allem vom Glauben“ (102). Was er bei dem katholischen Theologen (Ziegler) vermißt, ist eine genauere Klärung und Begründung des Verhältnisses von Natur und Gnade, von vorgegebenem Sein in Christus und dem nachfolgenden Handeln des Christen: Es muß „etwas sichtbar werden ... von dem Bruch, der zwischen unserer alten Existenz und Gottes Neuschöpfung liegt“ (103). Bei der Diskussion der Formel „Sein in Christus“ wehrt sich Beißer gegen die üblich gewordene These von der „weitgehenden Übereinstimmung zwischen Luther und Trient“ (105). So werde der eigentliche Konflikt übergangen, der sich in der Frage Luthers, was bzw. wie der Mensch vor Gott bestehen könne, artikuliere. Rechtfertigung und Wiedergeburt dürften zwar nicht voneinander getrennt, müßten aber „unbedingt unterschieden werden“ (106): „Es ist selbstverständlich, daß Gottes Gnadenhandeln uns trifft, in uns Reue weckt, in uns Glauben hervorruft, in uns Liebe zeitigt und damit unsere Entscheidung und unseren Willen in Anspruch nimmt. Nur darf ich nicht darauf sehen, nicht darauf mich berufen, wenn es darum geht, wie ich vor Gott bestehen kann ... Nicht unser neues

Sein ist es, auf das ich mich vor Gott berufe, sondern Christus“ (10; vgl. die ähnlich lautende Zusammenfassung dieses Grundanliegens im Schlußabschnitt: 113).

Beißer hält es für „wenig erhellend, wenn man den Gegensatz zwischen Luther und Rom lediglich als Unterschied der *Denkweise*, als Differenz zwischen ‚personalem‘ und ‚ontischem‘ Denken deutet“ (109). Dem möchte ich voll zustimmen und zugleich die Frage anschließen, worin der Gegensatz überhaupt erblickt werden muß, wenn der evangelische Gesprächspartner selbst die Auffassung vertritt, „daß römisch-katholische Theologie dem allem ... auch Rechnung trägt“ (108). Worüber haben wir dann „noch weiter miteinander zu verhandeln“, zumal Beißer die „Gefahren und Einseitigkeiten“ der evangelischen Position nicht verschweigen will (vgl. ebd.) und die von ihm (112¹⁸) markierten „tiefgreifenden Unterschiede, ja Differenzen“ zwischen Luther und der reformierten Tradition die Lutheraner noch näher an die katholische Position heranrückt? Ich stelle die Hypothese auf, daß zumindest in dieser einen, freilich zentralen klassischen Kontroversfrage Lutheraner und Katholiken übereinstimmen müssen und können. Das schließt m. E. freilich ein, daß die Alternative „*unser*“ neues Sein oder *Christus* als der theologischen „Sache“ unangemessen überstiegen wird: Unser neues Sein ist ein Sein durch und in Christus! So gipfelt Beißers Beitrag selbst in der „These: Unser Sein in Christus *ist unser Sein*, aber nur weil es Sein *in Christus* ist“ (113).

Es bleibt als gemeinsame und vor dem Hintergrund der eigenen Tradition (nicht bloß der Lehre, vielmehr der Glaubenspraxis, Spiritualität) auch jeweils spezifische Aufgabe die Sorge

um das rechte Verständnis der gläubigen Heils-, „Gewißheit“ (vgl. den erhellenden Hinweis 108¹⁵). Auch hier erweist sich die gegenwärtig immer wieder reklamierte pneumatologische Vertiefung als notwendig; dem versucht der Herausgeber dieses anregenden Gesprächsbandes in seinem eigenen Beitrag Rechnung zu tragen (vgl. nur das abschließende Schema: 165).

Bernd Jochen Hilberath

Walter Kreck, Friedliche Koexistenz statt Konfrontation. Was können Christen und Kirchen dazu beitragen? Pahl-Rugenstein, Köln 1988. 320 Seiten. Pb. DM 17,80.

Ein Sammelband, der 15 Aufsätze und Vorträge aus den Jahren 1980 bis 1987 enthält. Sehr engagiert tritt der Verfasser für eine eindeutige Sprache der Christen und Kirchen für Friedenssicherung und gegen Wettrüsten ein. Sein besonderes Anliegen ist dabei die Überwindung des Antikommunismus. Allerdings entgeht er dabei nicht immer der Gefahr, seinerseits ein wenig einseitig und blauäugig zu argumentieren.

Ein Kapitel, das für mich von besonderem Interesse war, obwohl es gegenüber den anderen Beiträgen etwas aus dem Rahmen fällt, sind Krecks „Erinnerungen an den Kirchenkampf“ und seine Erfahrungen, die er damals als Pfarrer der Französisch-reformierten Gemeinde in Frankfurt und Dozent am Predigerseminar der Bekennenden Kirche in Hessen-Nassau gemacht hat. Immer wieder nimmt Kreck Bezug auf die Barmer Theologische Erklärung, die Stuttgarter Schulderklärung und vor allem auf das sog. „Darmstädter Wort“ des Bruderrats der Evangelischen Kirche in Deutschland. Sein theologisches Denken ist stark von Karl Barth geprägt, dem ein Kapitel gewidmet ist. Ein gerade angesichts des „konziliaren Prozesses für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung“ aktuelles und wichtiges Buch – auch für den, der von anderen Voraussetzungen ausgehen und zu anderen Folgerungen kommen mag. Allerdings leidet es ein wenig unter ständigen Wiederholungen, was aber bei einer solchen Aufsatzsammlung eben wohl kaum vermeidbar ist.

Wolfgang Müller

Anschriften der Mitarbeiter

Prof. Dr. Hans-Martin Barth, Auf dem Schaumrück 31, 3550 Marburg / Martin Conway, M.A., Selly Oak Colleges, Birmingham B29 6LQ, Großbritannien / OKR Hans-Eberhard Fichtner, Konsistorium, Berliner Straße 62, DDR-8900 Görnitz / Pfarrer Hans-Peter Friedrich, (Deutsche Botschaft Moskau), Pf. 1500, 5300 Bonn / Pfarrerin Sybille Fritsch-Oppermann, Lenhartzstraße 29, 2000 Hamburg 20 / Dr. Erich Geldbach, Pf. 82, 6140 Bensheim/Bergstraße / Prof. Dr. Gerhard Grohs, Am Jungstück 42a, 6500 Mainz 43 / Landessuperintendent Ako Haarbeck, Leopoldstraße 27, 4930 Detmold / Prof. Dr. Bernd J. Hilberath, Saarstraße 21, 6500 Mainz / Dr. Irmgard Kindt-Siegwald, ÖRK, Pf. 66, CH 1211 Genf 20 / Pastor Dr. Reinhart Müller, Turnerstraße 26, 3102 Hermannsburg / Pastor Wolfgang Müller, Pf. 10 1762, 6000 Frankfurt 1 / Pfarrer Heinz Ohme, Fahrstraße 15, 8520 Erlangen / Prof. Dr. Rolf Schäfer, Würzburger Straße 37, 2900 Oldenburg / Vikarin Heike Schuffenhauer, Pf. 10 1762, 6000 Frankfurt 1 / Prof. Dr. Carl Friedrich Freiherr von Weizsäcker, Alpenstraße 15, 8135 Söcking / Prof. Dr. Gunther Wenz, Universitätsstraße 10, 8900 Augsburg / Vikar J. Hinrich Witzel, Peiner Weg 33, 3167 Burgdorf.